

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsgemeinden: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Diederbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Koppenheim, Nassenheim, Nedenbach, Naurod, Nordenstadi, Rombach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Fernruf 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag von P. Schulze in Bierstadt

Fernruf 2027

Der Anzeigenpreis beträgt: für die fleinschriftliche
Zeilzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Erscheinung 3 mal wöchentlich Dienstags, Donner-
tag und Samstag und kostet monatlich 30 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.—
und Bestellgeld.

Nr. 14.

Donnerstag, den 3. Februar 1916.

16. Jahrgang.

Luftangriff auf England.

Die großen englischen Industriepflege von deutschen Marineluftschiffen beschossen.

Berlin, 1. Februar, Amtlich. (W.T.B.)

Eines unserer Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great-Harwood ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie um Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden von allen Seiten aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aus dieser amtlichen Meldung ist ersichtlich, daß unsere Marineluftschiffe in den unter Hochdruck an Heereslieferungen arbeitenden Fabriken der industriereichsten englischen Grafschaften empfindlichen Schaden angerichtet haben. Bisher hatten unsere Luftkrieger den Städten der englischen Westküste noch keinen Besuch abgestattet, sondern sich darauf beschränkt, mit ihren Bomben den Küsten Grafschaften und der besetzten Hauptstadt die Schrecken des Krieges spürbar zu machen. Jetzt haben sie ihren Kurs bis nach Liverpool, nächst London dem wichtigsten englischen Hafen, genommen. Von englischer Seite wird natürlich wieder versucht, den Erfolg der Bombardierung als sehr gering herzustellen. Die Explosionen und Brände aber, die von den Luftschiffen aus beobachtet worden sind, deuten darauf hin, daß gerade der Materialschaden recht beträchtlich sein muß.

Was wird beschlagnahmt?

In den neuen Bekanntmachungen über die Beschlagnahme von Textilstoffen.

Mit dem 1. Februar sind die meisten im Reiche vorkommenden Woll-, Web- und Strickwaren durch den Militär- und Beschlagnahme. In Betracht kommen nicht nur Rohmaterialien, sondern auch zum Teil verarbeitete Stoffe. Insbesondere werden betroffen:

1. Stoffe zur Oberbekleidung für Heer, Marine, Beamte und Gefangene,
2. Schlaf- und Verbededen (Wollschaf) und Deckenstoffe,
3. Männer-Trikotagen,
4. farbige Wäschestoffe und farbige Stoffe für Krankenbekleidung,
5. farbige Futterstoffe,
6. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillanzugstoffe,
7. Segeltuche und Planstoffe,
8. Sandfackelstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Gegenstände sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im einzelnen aus einer der Bekanntmachungen beziehungsweise Uebersichtstafel ersieht. Grundsätzlich ist aus dem, daß in der Hauptsache nur Stoffe und Fabrikate des Woll- und Strickwarenwesens betroffen werden. Frauenbekleidung nur insofern beeinflusst, soweit sie sich bisher der Wollstoffe bedient, und dann auch durch die Beschlagnahme gewisser Futterstoffe. Fertige Zivilanzüge werden überhaupt nicht beschlagnahmt. Die Konfektionshäuser werden also ihre Bestände an fertigen Anzügen unverändert weiter verkaufen können. Aber auch für Bestellungen auf Maß wird noch lange Zeit ein gewisser Spielraum bleiben. Es werden nämlich neben allen Uniform- und Mäntelstoffen an Zivilisten aller Art nur folgende Farben der Beschlagnahme betroffen: Einfarbig oder meliert schwarz, grau, graugrün, feldgrau, blau, braun, grün und feldgrau.

Ungefärbte Stoffe unterliegen gleichfalls der Beschlagnahme. Frei bleiben danach neben den Offizierstücken außer Woll für Zivilisten alle Vorräte an gemusterten Stoffen, d. h. Stoffe, zu denen Garne in verschiedenen Farben zur Herstellung eines Musters verwendet worden sind. Die neue Anzug des Zivilisten in der kommenden Kriegsjahre wird also recht vielfarbig sein. Die glatten dunklen Stoffe werden, wenn sie ausgedient haben, durch karierte oder gestreifte vielfarbige Anzüge ersetzt werden. Was im Augenblick bestellt ist, wird der Schneider in den meisten Fällen auch noch in beschlagnahmten Qualitäten liefern können, da für den unmittelbaren Verkauf an Verbraucher

in kleinen Mengen gewisse eng begrenzte Mindestvorräte freigegeben sind.

Wie der Anzug selbst, so kann auch das Futter in Zukunft nicht mehr einfarbig sein, denn an Futterstoffen bleiben nur drei Warengattungen von der Beschlagnahme frei: 1. Serge und Janelle, 2. Futterstoffe mit Jacquardmustern, 3. gestreifte Wermestoffe. In die Bestände an diesen Waren werden sich aber Männer und Frauen teilen müssen.

Viel weiter als bei der Oberbekleidung geht die Beschlagnahme bei der Unterbekleidung. Hier wird vor allen Dingen neben dem Stoff auch die fertige Ware betroffen. Bei Halstüchern, Socken, Strümpfen und Handschuhen werden noch glatte und melierte Farben ausgenommen, bei allen anderen Artikeln der Unterbekleidung, insbesondere Hemden, Unterhosen, Leibbinden, erfolgt die Beschlagnahme ohne Rücksicht auf Farben. In der Uebersichtstafel ist die Rubrik „Nichtbeschlagnahmte Warengattungen“ bei der Gruppe Männertrikotagen ein unbeschriebenes Feld. Die aus Webwaren konfektionierten Männerhemden und Unterhosen werden durch die gesonderte Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen erfasst, die nur Oberhemden und Nachthemden frei läßt.

In Wäschestoffen, farbigen, rohen und gebleichten, leinen und halbweinen Futterstoffen ist die Beschlagnahme auch sehr umfassend. Bei der Gruppe farbige Wäschestoffe bleiben unbeschlagnehmbar lediglich Bett-einschlüssen und bedruckte Bettlaken, Handtücher in Jacquard- oder Damastmustern und Frotteehandtücher.

An fertigen Gegenständen werden solche beschlagnahmt, die als Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart.

Da bei allen beschlagnahmten Waren gewisse Mindestvorräte unter bestimmten Bedingungen und mit der Verpflichtung, die Verkaufspreise nicht zu erhöhen, für den Kleinverkauf an Verbraucher freigegeben werden, so ist auch in der Uebergangszeit dafür gesorgt, daß dringender Bedarf befriedigt werden kann. Wenn nach Durchführung der Bestandsaufnahmen allmählich die für den Heeresbedarf ungeeigneten Waren wieder freigegeben werden, dürfte sich zeigen, daß die Mengen, die der privaten Bedarfsbefriedigung zur Verfügung stehen, nicht so gering sind, als es im ersten Augenblick den Anschein haben mag.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in der Konfektionsindustrie.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Unsere Vorräte an Rohstoffen für Textilgewerbe und Konfektionsindustrie reichen für die Bedürfnisse des Heeres und der Zivilbevölkerung noch auf Jahre hinaus. Wenn jetzt eine weitreichende Beschlagnahme vorgenommen wird, so soll dadurch Sicherheit dafür gewonnen werden, daß unter allen Umständen, auch wenn der Krieg nach dem Willen unserer Feinde noch jahrelang dauern sollte, durch eine weise Bewirtschaftung der vorhandenen Vorräte deren Bearbeitung und Verbrauch richtig eingeteilt wird. Immerhin greift die am 1. Februar 1916 verfügte Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Woll- und Strickwaren nicht unwesentlich in das wirtschaftliche Leben ein, insbesondere wird die Konfektionsindustrie getroffen, und es können mit der Zeit, vornehmlich in größeren Städten, in denen Massenkonfektionsbetriebe sich befinden, Konfektionsarbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos werden.

Soweit diesen Arbeitern anderweitige Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die gemeindliche Erwerbslosenunterstützung eintreten.

Es werden von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet, wie einer eintretenden Arbeitslosigkeit und ihren Folgen begegnet werden kann, insbesondere sollen, wie für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie erhöhte Beihilfen aus Reichsmitteln den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch zugunsten einer Erwerbslosenunterstützung für die von der neuen Beschlagnahme betroffenen Angestellten und Arbeiter zugänglich gemacht werden.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Eine starke russische Abteilung aufgerieben.

Größtes Hauptquartier, 2. Februar. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug führte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chauny ab. Die Besatzung ist verwundet gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wieseluda östlich von Kuchela Wola (zwischen Stodub und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrührten.

Oberste Heeresleitung.

Selbstmord des türkischen Thronfolgers.

In geistiger Unmachtung.

Die Telegraphenagentur Milli in Konstantinopel meldet unter dem 2. Februar: Der Thronfolger Prinz Jusuf Izzeddin Essendi hat sich infolge einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, gestern früh um 7 1/2 Uhr in seinem Palast in Jingirli Koyu das Leben genommen, indem er sich die Adern des linken Armes aufschnitt. Die Bestattung wird morgen mit dem üblichen Zeremoniell im Grabe des Sultans Mahmud in Stambul erfolgen. Der ärztliche Befund, der den Selbstmord feststellt, ist von allen hervorragenden Ärzten Konstantinopels unterzeichnet.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ zu dem Selbstmorde des türkischen Thronfolgers noch hört, soll der Prinz im Begriff gewesen sein, mit der Bahn das Land zu verlassen. Er ist aber kurz vor der Abreise noch einmal in sein Palais zurückgekehrt und hat sich von seiner Tochter das Rasierzeug geben lassen, die dieses ständig in Verwahrung gehabt hat. Mit dem Rasiermesser hat er sich dann den Hals durchgeschnitten. Aus dem Umfange, daß die Prinzessin die Rasiermesser des Vaters in ständiger Verwahrung hatte, kann bereits geschlossen werden, daß die Umgebung des Thronfolgers schon längst mit einer Katastrophe gerechnet hat, zumal in seinem engeren Kreise sein Zustand bereits seit längerer Zeit große Sorge verursachte.

Prinz Jusuf Izzeddin ist im Jahre 1857 in Konstantinopel geboren, hat also ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er war nicht der Sohn, sondern der Vetter des regierenden Sultans Mahmud V. Sein Vater war der Sultan Abdul Aziz, der von 1861 bis 1876 regierte und durch Mörderhand seinen Tod fand. Mit den Ideen des Abendlandes wurde Prinz Jusuf Izzeddin schon früh bekannt. Schon mit seinem Vater hatte er Reisen nach Wien, Berlin, Paris und London unternommen. Auch andere deutsche Städte hat er später noch besucht. Er war fortschrittlich gesinnt und hatte eine ausgesprochene Vorliebe für westeuropäische Kultur und Wissenschaft. Nach der Absetzung Abdul Hamids und mit der Thronbesteigung Mahmuds V. wurde er nach dem Hausgesetz über die Thronfolge, das die direkten Nachkommen eines Sultans zum Verzicht verurteilt, Thronfolger. Als solcher trat er nur wenig hervor. Er lebte mehr in der Verborgenheit in einem kleinen Kreise gleichgesinnter Freunde.

Von politischer Bedeutung ist das menschlich zu beklagende Ereignis nicht. Der Thronfolger war schon seit längerer Zeit gemütskrank, so daß die jungtürkischen Kreise deshalb ohnehin schon seit längerer Zeit für die Durchführung einer Neuordnung der Thronfolge trugen.

Rücktritt Goremykins.

Ministerwechsel in Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident entlassen und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Schon wieder ein Ministerwechsel in einem der Verbündeten! Jetzt ist zur Abwechslung einmal Rußland an der Reihe. Es ist ja zwar noch nicht lange her, daß dort der letzte Minister zurückgetreten ist und ein anderer seinen Platz eingenommen hat. Der Rücktritt des Landwirtschaftsministers Riwofschin ist noch in frischer Erinnerung. Nunmehr ist ihm also der 77jährige Goremykin aus Gesundheitsrücksichten gefolgt, die man bei einem Greise, den nicht nur die Beschwerden des Alters, sondern auch die schwersten politischen Sorgen drücken, ja wohl gelten lassen muß. Es ist ja auch nur zu erklärlich, daß die schwierigen Verhältnisse, in die der Krieg Rußland gebracht hat, eine stärkere Natur zur Leitung der Staatsgeschäfte bedürfen, als sie Goremykin noch hatte.

Iwan Longinowitsch Goremykin, der einem alten russischen Adelsgeschlecht entstammt, wurde 1895 auf Emp-

setzung des verachteten Pobjedonozew, des Oberprokurators des heiligen Synods, zum Minister des Innern ernannt. In dieser Stellung betätigte er sich als scharfer Gegner der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung, ganz in Widerspruch zu den Ansichten, die er als Bauernkommissar gehabt hatte, dagegen ganz im Sinne seiner Vorgänger und derjenigen Kreise, die mit Hilfe des Ministeriums des Innern die unbeschränkte Selbstherrschaft des Zaren mit allen Mitteln der Gewalt aufrecht erhalten wollten. Den Reaktionären war er jedoch offenbar nicht reaktionär genug, so daß er schon 1899 wieder von der Leitung dieses Ressorts zurücktrat. Dann wurde er unmittelbar vor der Eröffnung der ersten Reichsduma am 4. Mai 1916 als Nachfolger des Grafen Witte zum Präsidenten des Ministeriums ernannt. Das Programm, mit dem Goremykin vor die erste Duma trat, befriedigte die Abgeordneten nicht, und er erhielt ein Mißtrauensvotum.

Den heftigen Kämpfen um die Macht zwischen Zar und Regierung auf der einen und der Duma auf der anderen Seite war Goremykin nicht gewachsen. Er nahm jedoch noch die Last der Auflösung der ersten Duma auf sich, so daß sein Nachfolger Stolypin gewissermaßen freies Feld vorfand. Im Februar 1914 wurde Goremykin abermals zum Präsidenten des Ministerrats ernannt und hatte seitdem die Zügel der Regierung in seinen freilich sehr schwachen und zitternden Händen gehalten.

Ueber seinen Nachfolger ist nicht viel zu sagen. Er ist bekannt als Deutschenfeind und großer Reaktionär. In diesen beiden Eigenschaften unterscheidet er sich von seinem Vorgänger. Seine Person bietet keinen Anhalt dafür, daß ein Wechsel in der russischen Politik eintreten wird.

Lösung des „Appam“-Rätsels.

Die „Appam“ mit deutscher Besatzung in einem amerikanischen Hafen eingelaufen. Sieben englische Schiffe von einem deutschen Kriegsfahrzeug im atlantischen Ozean versenkt.

Vor einigen Tagen wurde von England aus gemeldet, daß der über 9000 Tonnen große englische Dampfer „Appam“ seit einer Reihe von Tagen überfällig sei. Man befürchtete weniger, daß er einem deutschen U-Boot in die Hände gefallen, als daß er in dem furchtbaren Sturm, der vor kurzem herrschte, untergegangen sein könnte. Nun wird das Rätsel in Meldungen von Amerika gelöst. Sie geben uns wieder einmal Kunde von der Tüchtigkeit und dem Bagemut unserer Seeleute. Wir lassen die Meldungen hier folgen:

:: Newyork, 1. Februar.

Nach einem Telegramm aus Norfolk (Virginia) ist der britische Westafrika-Dampfer „Appam“, der bisher vermisst wurde, gestern morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Prisenmannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll den Befehl auf dem Dampfer haben.

Wie aus Newyork News weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Appam“ auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich durch ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hat die „Appam“ noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, also zusammen 426 Personen, an Bord.

Newyork News, 1. Febr. (Reutermeldung.)

Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Prisenmannschaft verfuhr, soll den Namen „Möve“ geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der „Appam“ bereits folgende britische Dampfer versenkt: „Arthur Corbridge“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farringtonford“ und „Clan MacLaurin“.

:: Newyork News, 1. Februar.

Auf der „Appam“ wehte, wie Reuter meldet, die deutsche Kriegsflagge. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefangener werden.

musen, bei der zweckmäßigen Ausgestaltung und geringen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft.

Eine ausführliche Meldung über die neue Tat unserer Marine, die sich den rühmlichen Unternehmungen der „Emden“ würdig anschließt, bringt der „Berliner Lok. Anz.“; danach sind sogar sieben feindliche Schiffe die Beute des deutschen Kriegsfahrzeuges geworden. Diese Meldung lautet:

:: Rotterdam, 2. Februar.

Der bereits als verloren gemeldete englische Dampfer „Appam“ (7781 Tonnen, 1913 gebaut) der Elder Dempster-Linie, ist unter deutscher Kriegsflagge mit Benennung und Passagieren von sieben anderen versenkten englischen Dampfern in Newportnew in Amerika eingetroffen. „Appam“ war am 1. Januar von Dalar abgefahren und wurde am 31. Januar in Plymouth erwartet, wurde aber seit der Entdeckung eines seiner Boote am 16. Januar bei Madeira als verunglückt angesehen. Jetzt wird aus Newportnew gemeldet, daß das Schiff auf der Höhe der Kanarischen Inseln einem deutschen Hilfskreuzer oder Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Die deutsche Besatzung besetzte den Dampfer „Appam“, hißte die deutsche Kriegsflagge und setzte die Fahrt nach Newportnew fort. An Bord des Dampfers befanden sich die Mannschaften von folgenden von dem deutschen Schiff versenkten Dampfern:

1. Dampfer „Corbridge“, 3387 Tonnen groß, der am 8. Januar von Berr nach Rosario abgefahren war.

2. Dampfer „Arthur“, (vermutlich ist der Dampfer „Arthur Balfour“ gemeint). Das 2500 Tonnen große Schiff war am 6. Januar von New York nach Marseille abgefahren — oder aber der Dampfer „Arthur“, 2240 Tonnen, nach Kapstadt unterwegs.

3. Dampfer „Ariadne“, 1935 Tonnen groß, von Rosario nach Nantes in Frankreich unterwegs.

4. Dampfer „Trader“, 2327 Tonnen groß, von South Vincent nach Duncan-Town unterwegs.

5. Dampfer „Dromonby“, 2352 Tonnen groß.

6. Dampfer „Faringdon“, 1993 Tonnen groß.

7. Dampfer „Clan MacLaurin“, 4693 Tonnen groß, von Neuseeland nach England unterwegs.

Aus Newportnew wird noch weiter gemeldet: Man glaubt, daß der deutsche Hilfskreuzer, welcher den Dampfer „Appam“ erbeutete, entweder ein kleiner Frachtdampfer war, der seine schwere Bewaffnung unter einer Holzverkleidung an der Schiffswand trug, oder das deutsche Vermessungsschiff „Möve“. An Bord des „Appam“ befanden sich 456 Personen, darunter 138 Überlebende aus den sieben versenkten feindlichen Schiffen und einige Duzend deutscher Zivilgefangene aus Kamerun, außerdem die Prisenbesatzung von 23 Mann. Der „Appam“ trug eine Ladung von sehr hohem Wert, für welche eine bedeutende Rückversicherungsprämie bezahlt wurde. Unter der Beute des deutschen Hilfskreuzers war auch ein australischer Fleischdampfer, der sich zu widersetzen versuchte. Aber nach scharfer Verfolgung und nach lebhaftem Artilleriekampf ging der Fleischdampfer unter. „Appam“ soll noch am Bordesteben dieselben Kanonen haben, welche das Schiff führte, als es Dalar verließ. Als es von dem deutschen Schiff erbeutet wurde, scheint es keinen Widerstand geleistet zu haben. Man berichtet, daß die Deutschen den Namen des Dampfers „Appam“ durch „Büffel“ ersetzten.

Die „Möve“ ist ein Vermessungsfahrzeug, das im Jahre 1906 vom Stapel lief, eine Wasserverdrängung von 650 Tonnen und im Frieden rund 100 Mann Besatzung hat.

Der Krieg im Orient.

Mobilmachung aller Reserven in Ägypten

:: Eine Sondermeldung des Pariser „Temps“ Kairo besagt, daß auf Erjuchen des britischen Kommandos der Kriegsmarine dem Ministerrat eine Vorlage betreffend Mobilisation aller Klassen Reserve des ägyptischen Heeres unterbreitet hat. Genehmigen sind die Regierungsbeamten.

Ein türkisches Dorf unter englischem Feuer

:: Eine Havasmeldung besagt: Wie aus Mytilos berichtet wird, beschloß ein englischer Torpedobootführer das türkische Dorf Achirikos bei Smyrna. Einwohner flüchteten in ein von Christen bewohntes Dorf im Innern des Landes.

Allgemeine Kriegsnachrichten

Bevorstehende Verständigung im „Lusitania“-Fall?

:: Reuter meldete vor zwei Tagen aus Amerika, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington zu erwarten sei, nicht binnen kurzem von deutscher Seite zurückstellende Zusicherungen zur Beilegung der „Lusitania“-Angelegenheit gegeben würden. In ähnlicher Weise äußerten sich „Times“, die betonten, daß kein Ultimatum gestellt sei, daß jedoch Washington geweigert habe, die seit einiger Zeit zwischen Votschaster Grafen Bernstorff und Staatssekretär King geflogenen vertraulichen Aussprachen über „Lusitania“-Fall fortzusetzen.

Hierzu wird halbamtlich mitgeteilt: Es ist richtig, daß am Sonnabend, den 29. v. Mts., ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustrausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Eine Lösung an den Votschaster, die eine endgültige Verständigung erhoffen läßt, ist heute telegraphisch nach Washington übermittelt worden.

Eine neue Verwahrung des Vatikans.

„Das Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano“, schreibt: „Gewisse Leute haben mitgeteilt, Heilige Vater habe in einer jüngst gewährten Dienzt nicht nur die Wünsche bezüglich der Unabhängigkeit Belgiens ausgesprochen, sondern auch er gleichsam als sei er absoluter Schiedsrichter über Bedingungen des Friedens und des Krieges, daß er Wiederherstellung des Friedens nur billigen würde unter der Bedingung, daß Belgien seine Kolongosole die also sozusagen als ihm schon weggenommenen uq hana ja nj kumbijophijuz nioa uobjog -anvhaq uagvq adquq jhvl uagvqz uauujjaz B -ghmaz hpa qun 'agaaat jppvjaappant' agaaat jpp tet, ihre Leser über die Gespräche unterrichten können, die der Kardinalerzbischof von Mecheln dem Heiligen Vater gehabt habe, als ob sie an Tären der päpstlichen Gemächer gehört oder der dinal sie in seine geheimsten Konferenzen eingehen hätte. Es ist überflüssig, zu sagen, daß alle Nachrichten in ihrer Gesamtheit nichts anderes Ausgebirde der Phantasie sind, und eine neue Verhörung derjenigen Umtriebe, die wir bereits mehrfach gekennzeichnet haben und vor denen wir uns stets alle anständigen Menschen warnen wollen. Man alle anständigen Menschen sich einfallen lassen, merken, daß die vatikanischen Nachrichten, die genannten sicheren Informationen aus vatikanischer Quelle, die Gerüchte aus Vatikanerkreisen usw., die oft in den Zeitungen zu Gesicht bekommt, sehr oder sogar fast immer gänzlich erfundene Nachrichten sind, die nur den Zweck verfolgen, den Heiligen Stuhl bloßzustellen, dadurch, daß man ihm eine Parteinahme für eine der kriegführenden Mächte unterstellt. Der Heilige Stuhl hat nicht die Absicht, seine unbedingte Neutralität aufzugeben.“

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Vehter.

531 Und Andreas Entringer half. Häufiger als je zuvor wurden jetzt Briefe zwischen ihm und der Schwester gewechselt, und in einer unglücklichen Stunde, als Ulrich Alexis wieder einmal einen seiner so schlimmen Verzweiflungsausbrüche hatte, wagte Regina, ihm mit kühnen Worten ihre heimlich vorbereiteten Zukunftspläne zu entdecken.

Ihre Botschaft fand ein unverhofft williges Ohr. Unter dem Bann eines nicht mehr freien Gemütes, das sich zu Zeiten aufrührerisch zeigt, um hernach in stumpfer Unterwürfigkeit vor dem Wort des anderen sich zu beugen, hörte Ulrich den Worten seines treuen Weibes mit beinahe kindlicher Andacht zu. Er ahnte auch nicht, wie geschickt Regina vorgegangen, die seinen neuen Erfolg allein seinem Talent zuschrieb. Nimmermehr hätte er, Andreas Entringers Fürsprache folgend, das angebotene Glück sich zunutze gemacht! Und ohne zu grübeln, froh, einen neuen Gedankengang zu haben, vernahm er, was heimlich seines Weibes Treue und ihres Bruders Sorge für ihn gewirkt.

Ein Kollege aus der Lehrzeit bei Meister Danneder hatte es in der württembergischen Residenz zu hohen Ehren gebracht, dank seines unermüdbaren Fleißes, der sein nicht eben himmelstürmendes Talent zu hoher Würde gelangen ließ. Sein Ruf war bis nach Rom gedrungen, und Ulrich, neidisch auf des einstigen Genossen Glück, hatte einmal in einer seiner feurigen Stimmungen ausgerufen: „O — daß ich mit ihm teilen könnte, dessen bescheidenen Wünschen so überreiche Erfüllung geworden.“

Er war es, dem Regina durch Vermittelung des Bruders heimlich einen der kleinen Gipsabgüsse sandte, die Ulrich in unermüdbarem Kopieren seiner Märtylerin geschaffen.

Und ihr Plan gelang. Ein schwaches Briefblatt war es, das als Unterpfand des Glückes willkommene Antwort brachte.

Es gab Arbeit Arbeit in der Heimat für Ulrich Alexis.

Der Jugendgefährte, der in beschaulicher Ruhe, leidenschaftslos, seine arbeitsfrohen Tage lebte, erinnerte sich des einstigen, weit genialeren Genossen mit unerbäuerlicher Treue.

Er hatte zwei Statuen modelliert, die das neue Lustschloß des ihm wohlbesinnenen Königs zieren sollten. Die Statue des Sonnengottes war bereits in der Marmorausführung begonnen, die Mondgöttin aber sollte Ulrich für den Freund arbeiten dürfen.

In einem der kleinen Pavillons, welche zu dem in italienischem Stil erbauten Landhaus gehörten und später als Gärtner- und Portierwohnungen benutzt wurden, sollte Ulrich ungestört die ihm übertragene Arbeit ausführen können.

Und er war glücklich über all das Neue, das ihn erwartete.

Seine Freude glich der eines Kindes, das unüberlegt, uneingeschränkt, sich den Ausbrüchen des Entzückens hingibt. Was Regina gefürchtet, traf nicht zu. — Ulrich übernahm, daß es wieder Fürstendienst war, der ihn, wenn auch indirekt, rief, daß von der Gnade eines Gewaltigen über ihm Günst und Enttäuschung, Wohl und Wehe abhing.

Und Regina blühte auf in Hoffnung. Sie zählte die Tage und Stunden, die sie noch von der Heimat trennten, und langsam kam der Zauber über sie, den großes Erwarten ausübt.

Mit leuchtenden Augen schritt sie eines Abends, ihren Sohn zur Seite, den grünen Abhang hinauf zum Haus, dessen innerer und äußerer Frieden von Ferne schon wie ein Paradiesesgruß ihr entgegenwinkte.

Stumm lag sie im Arm des Bruders, und als dieser befremdet fragte: „Warum bringst du mir den Gatten nicht?“ da lächelte sie: „Habe Geduld mit ihm — er ist in guten Händen! Der Freund der Jugend und sein neues Ziel, das Werk, das er neu schaffen soll, halten ihn in festem Bann.“

22.

Nicht lange konnte Regina den Frieden des brüderlichen Hauses genießen. Die Pflicht und ihr unruhiges Herz riefen sie zurück zu dem Gatten, der als Gatt seines hilfreichen Jugendfreundes in der Residenz weilte und sich mit Feuereifer an die Arbeit begeben hatte.

Residenz weilte und sich mit Feuereifer an die Arbeit begeben hatte.

In der Nähe des Lustschlosses, in einer kleinen Vorstadt, fand Regina ein bescheidenes Quartier. Ein seltsames Gefühl des Befagens über sie, Ulrich in der ruhigen Würde, die seinem Wesen Zeiten eigen war, am Morgen zur Arbeit ausging, zur regelmäßigen Stunde sein Heim wieder betrat. Der Frieden besändigen Schaffens, das nicht mit Mühe und Zweifeln über die Belohnung bedrückt ist, sicheres Gefühl endlichen Geborgenseins schien feineres Gemüt zu erheitern. Wohl war er meist in der Nähe und in sich gelehrt, aber Regina war nicht wohnt. Sie hatte längst gelernt, mit dem, was sie sah, fürlieb zu nehmen. Würde sie doch, welche glückseligen Gefühlsstürmen Ulrich Alexis' Temperament unterworfen war. Und auch jetzt, in dieser so baren Ruhe verließ ihn nicht eine ahnungslose Ungewissheit.

Aber tröstend, hoffnungsfreudig, begleitete durch alle Zweifel der Gedanke an die Nähe des Bruders, in dessen Schutz sie den jungen Sohn zur Ruhe lassen hatte. Sie war ja nicht mehr in der Fremde, sondern zu Hause, vor treuen Augen bewacht.

Für Andreas Entringer aber begann nun liebes Studium. Alte Träume und Erinnerungen kamen in ihm lebendig, angesichts des schönen, so Knaben, der jetzt auf allen Gängen der freundlichen Begleiter des Einsamen war. Sein Sinn neigte sich künstlerischen zu: er empfand glühend und dachte über Kleinliches sich stolz erhebend. Vieles in seinem Charakter gemahnte an den Prinzen Joachim, stürmische Drängen nach Lebenslust und die kindliche Freude glücklichen Frohsinns.

„Ich möchte immer bei dir bleiben,“ sagte Andreas der Jüngere eines Tages zu seinem Bruder. „Du bist mild und gütig wie die Mutter und doch so traurig wie sie. Und du würdest auch keine Schmerzen quälen, wie es der Vater oft tut. Aber — warum du eigentlich keine?“

(Fortsetzung folgt)

augeden, die er seit Beginn des schrecklichen Konfliktes eingehalten hat, da sie ihm durch die Natur seines apostolischen Amtes auferlegt ist.

Der Zeppelin-Erfolg in England.

Reuter meldet über die Fahrt unserer Marine-Luftschiffe nach England in der Nacht zum 1. Februar: Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff der letzten Nacht in großem Maßstab unternommen. Die Angreifer scheinen jedoch durch dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie ihren Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke von Derbyshire, Leicestershire, Wiltshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden 54 Getötete und 67 verwundete Personen festgestellt.

Keine Kriegsnachrichten.

- Französisches Geburtsfest hat der deutsche Kaiser dem Sultan zum Feldmarschall ernannt.
- Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich ist aus Wien wieder in Berlin eingetroffen.
- In Rom soll eine Versammlung serbischer Parlamentarier stattfinden; 60 serbische Abgeordnete sollen daran teilnehmen.
- Der amerikanische Botschafter Morgenthau in Konstantinopel ist von dort mit dem Ballanzug auf Urlaub nach Amerika über Berlin abgereist.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. Februar 1916.

• **Höchstpreise für Baumwolle.** Wie die „B. Z.“ erfährt, sind die zuständigen Stellen in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle eingetreten.

• **Geplanter Ausbau des Rheins vom Bodensee bis Basel.** In einer auf dem Rathaus zu Friedrichshafen gehaltenen Besprechung wurde der Ausbau der Wasserstraße Basel-Bodensee erörtert. Der Ausbau dieser Straße soll mit Rücksicht auf die riesigen Schätze an elektrischer Energie, die der Rheinstrom auf dieser Strecke birgt, schneller als bisher angenommen wurde, zur Verwirklichung kommen.

Portugal.

In Portugal geht's bekanntlich seit der Abschaffung der Monarchie sehr unruhig zu. Größere Unruhen werden neuerdings wieder aus der Hauptstadt Lissabon gemeldet. Einige Gewerkschaften sind in den Ausstand getreten. Dienstag nachmittag platzen Bomben auf mehreren Straßen; es gab mehrere Verwundete. Zwei Personen, welche schon bei Kundgebungen am 30. Januar verletzt worden waren, sind gestorben. — Die Londoner „Morningpost“ meldet über die Unruhen aus Lissabon: Während des Aufstandes wurden an vielen Stellen Bomben geworfen. Nur nach mehreren Kavallerieattaken konnte die Ruhe wiederhergestellt werden, aber nicht, ohne daß viele Opfer gefallen waren. Auch in Coora, Satubal und anderen Städten fanden Unruhen statt. Die Reise des Präsidenten nach Oporto verlief ohne Hindernisse, aber dort war der Kreuzer „Admiral Reis“ auf der Reede anwesend, um etwaige Aufstände gleich zu unterdrücken.

Vereinigte Staaten.

Die Londoner „Morning Post“ berichtet über eine Kriegsgewinnsteuer in den Vereinigten Staaten aus Washington: Unter den Mitgliedern des Kongresses herrscht die Ueberzeugung, daß den Munitionsfabriken eine inländische Steuer auferlegt werden wird, was zur Folge haben würde, daß die Alliierten die in Amerika bestellte Munition erheblich teurer bezahlen müßten. Man führt für diese Steuer zwei Gründe an: Sie würde in gewissem Umfange, wenn auch nicht ganz, denjenigen entgegenkommen, welche ein Verbot der Ausfuhr für Munition verlangen, weil sie auf diese beschränkend wirken müßte. Zweitens wird der Regierung der Ertrag der Steuer sehr zur Deckung der großen Erfordernisse für Heer und Marine zugute kommen. Da die Gewinne der Munitionsfabriken gewaltige sind, wird es ihnen nicht schwer fallen, einen Teil der Regierung abzutreten.

China.

In China ist ein Aufruhr der Mongolen ausgebrochen. Darüber berichtet die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Mukden: Die Mongolen haben die große Mauer überschritten und sind in die Bezirke Ta-tung-su und Ping-hu-siang eingedrungen. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt Ta-tung-su.



Zur Landung von feindlichen Truppen bei Castelloriza

Ins Stadt und Land.

• **Mainz und Montenegro.** Eine interessante Erinnerung wird in Mainzer Blättern wie folgt aufgeführt: In der Versammlung zur Gründung des Mainzer Gutenberg-Museums am 24. Juni 1900 erschien

auch ein Abgesandter des Königs von Montenegro, Herr S. Zomanovic — soviel uns bekannt der spätere montenegrinische Minister — und gab dort in längerer Rede eine Darstellung über die erste slavisch-christliche Buchdruckerei, die 1493 in Cetinje errichtet wurde. Herr Zomanovic hielt sich damals für verpflichtet, Gutenberg zu verheimlichen, dem das kleine Montenegro verdankte, daß es 1893 ein herrliches Kulturfest — das 400-jährige Jubiläum der Cetinjer Druckerei — feiern konnte. Fürst Nikita habe ihn deshalb nach Mainz entsandt, um seine ewigste und innigste Dankbarkeit in der Vaterstadt des Erfinders feierlich auszusprechen. Als nach Schluß jener Versammlung der montenegrinische Gesandte sich bei dem damaligen Mainzer Oberbürgermeister Dr. Gahner wegen seines schlechten Deutsch, das den Vortrag beeinträchtigt habe, zu entschuldigen versuchte, erwiderte dieser ganz trocken: „Sie sprechen immer noch besser deutsch wie ich montenegrinisch.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 2. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenschanze nordwestlich von Uscieffo wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Saganatale wurden westlich von Roncegno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen; am Gong des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Isonzofront Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien gewannen unsere Vortruppen ohne Kampf das Südufer des Mati-Flusses. In Montenegro volle Ruhe; keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Letzte Nachrichten.

64 Personen durch Zeppelinbomben in Saloniki verwundet.

Wie die Agence Havas aus Saloniki meldet, warf das Zeppelinluftschiff, das am 1. Februar 3 Uhr morgens Saloniki einen Besuch abstattete, zwanzig Bomben ab. Es wurden zwei griechische Soldaten, fünf Flüchtlinge, sieben Arbeiter und fünfzig andere Zivilpersonen verwundet. An militärischen Werken ist nach der Agence Havas kein Schaden verursacht worden. Nach dem „Corriere della Sera“ haben dagegen die Bomben furchtbare Explosionen verursacht. Im Hafen wurde ein englischer Transportdampfer beschädigt. In der Stadt wurden die Magazine der Bank von Saloniki getroffen und in Brand geschossen, wodurch eine Million Franks Schaden entstand. Gestorben wurde ferner die Präfektur, die Roschee und Privathäuser. Etwa zehn Soldaten und ungefähr 20 Bürger wurden getötet und etwa 50 Personen verwundet. Nach etwa 20 Minuten entfernte sich der Zeppelin, bestieg von der Flotte beschossen. Nach dem Korrespondenten des Secolo kam der Zeppelin aus Monastir. Die Bombenzahl war etwa 15. Gestorben wurde das Postamt, das französische Hauptquartier und die Oberstadt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, die Docks und die Bank von Saloniki sind zerstört. Der Schaden ist gewaltig. Die Meldung der Agence Havas scheint also nicht den Tatsachen zu entsprechen.

Tagesbericht vom 3. Februar.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiterer Front durchgeführte starke Beschließung der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Hullut besetzten wir zwei vor unserer Front liegende, von den Engländern gesprengte Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich Artillerie- in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Perronne ab; drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Bieh-Handel.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Drei Schweine mehr als am letzten Montagshauptmarkt standen auf dem heutigen Markt zum Verkauf. Aber fast alle Tiere waren vorausbestellte Ware, so daß der größte Teil der anwesenden Metzger ratlos war, da nichts mehr zu kaufen da war. Nun kommt heute noch dazu, daß in erschreckender Zahl Beauftragte auswärtiger Firmen durch die Ausfuhrsperrre der verschiedenen Kreise für diese Großschlächtereien um jeden Preis Vieh aufkaufen. Besonders Kinder, für die bekanntlich noch keine Höchstpreise festgelegt sind, steigen die Preise dadurch von Markt zu Markt rapid und die einheimischen Metzger lassen lieber das Vieh fahren als daß sie zu diesem unheimlich hohen Preisen auch nur ein Stück Vieh diesen Vampiren der Märkte streitig machen.

Mit Spannung erwartet man nun den morgigen Hauptabermarkt der auch von diesen ungebeten Gästen stark heimgesucht wird.

Auf dem heutigen Wiesbadener Viehmarkt war es nicht besser. Mit der Faust in der Tasche müssen auch hier die Metzger zusehen, wie die Großschlächtereien unter dem kleinen Auftriebe hausen. Von Köln, Coblenz, Trier, Mainz, Frankfurt und anderen großen Städten sind sie auf dem heutigen Markt erschienen und haben zu den höchsten Preisen (welche abermals gegen die des letzten Montagmarktes gestiegen sind) fast den ganzen Auftrieb den einheimischen Metzgern weggekauft. Die Händler schmunzeln, daß das Geschäft so blüht und daß sie, ehe sie sich versehen, ihr Vieh los sind. Viele Metzger, welche Schweine-schlachtungen und Wurstfabrikation wegen dem großen Mangel an Tieren bereits eingestellt haben, gehen mit dem Gedankem um ihre Schlachtungen, da sie kein Vieh mehr für Geld und gute Worte bekommen können, ganz einzustellen.

Lozales.

• **Zukunftsjorgen um die Berufswahl der zu Ostern die Schule verlassenden Kinder bringt die gegenwärtige Zeit für alle Eltern, deren Kinder sich in entsprechendem Alter befinden, in reichem Maße mit sich. Wie alljährlich möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es für alle beteiligten Kreise am besten ist, namentlich dem bodenständigen Handwerk junge Kräfte — und zwar nicht die schlechtesten — zuzuführen, da einer Erstarbung des Handwerks nicht genug das Wort geredet werden kann, und leistungsfähige Köpfe und Hände in diesem Berufe immer noch ihr Auskommen finden. Am wenigsten aussichtsreich für die jungen Leute ist gegenwärtig und für das nächste Menschenalter die Beamtenlaufbahn. Denn bei der großen Anzahl von Kriegsverletzten, die sich die Berechtigung zur Berufsverfolgung durch den Staat erworben haben und täglich noch erwerben, muß damit gerechnet werden, daß auf lange Jahre hinaus alle Beamtenstellen diesen Unwärtigen fast ausschließlich vorbehalten sein dürften, so daß es anderen Anwärtern auf diese Stellen kaum glücken dürfte, in absehbarer Zeit auf einen Posten zu gelangen, der ein sorgenfreies Dasein ermöglicht. Auch die Vorbereitung der jungen Mädchen für einen kaufmännischen Beruf oder eine Beamtenlaufbahn ist aus diesem Grunde z. B. ein zweischneidiges Schwert. Während der Kriegsdauer wird man zwar über Stellenangebote nicht zu klagen haben. Mit Eintritt der Friedensverhältnisse dürften sich jedoch auch im kaufmännischen Beruf die Verhältnisse wesentlich verschieben, und deshalb bleibt auch für die weibliche Jugend gerade in jetziger Zeit eine sorgfältige Heimerziehung und hausmütterliche Ausbildung die beste Mitgift für die Zukunft. Denn besser als ein paar Pfennige Verdienst in staubigen, dumpfen Büroräumen ist eine gesunde und frisch verlebte Jugend und die Fähigkeit, später in einem eigenen Haushalt eine verständige und wirtschaftliche Hausfrau abgeben zu können.**

• **Schonung des Bindfadens wird bei der herrschenden Knappheit an Verpackungsmitteln immer und immer wieder empfohlen und dabei insbesondere darauf hingewiesen, den bei eingehenden Paketen verwendeten Bindfaden nicht wegzuworfen, sondern zum Zwecke der erneuten Benützung aufzuheben. Das ist gewiß sehr angebracht und gut gemeint, nur fehlt dabei meist die notwendige Voraussehung, daß man von einem Paket den Bindfaden auch ohne Zeitverlust ablösen kann. Das ist aber häufig deshalb nicht möglich, weil beim Verschneiden eine gerabete sinnlose Verknüpfung und Verknotung der Schnur stattfindet. Es empfiehlt sich deshalb, daß jeder, der ein Paket zu packen hat, derartige Knäuelkunststücke unterläßt.**

• **Jugmannschaften müssen die Armbinde tragen.** Wiederholt haben Mitglieder der Jugendkompagnien die vom Kriegsministerium für sie vorgeschriebene Armbinde anzulegen unterlassen, um den Anschein zu erwecken, als seien sie Soldaten. Es wird dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder der Jugendkompagnien zum Tragen der schwarzweißen Armbinde verpflichtet sind und daß sie sich strafbar machen, wenn sie es unterlassen, die Armbinde anzulegen, sobald sie Uniform tragen.

• **Verbot von Fleischkonserven — Beschränkung der Wurstfabrikation.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, verboten. — Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind. Für fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Bezüglich der Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft. — Die Beschränkung der Herstellung der Fleischkonserven und Wurstwaren wird vielleicht dazu dienen, der Bevölkerung wieder mehr frisches Fleisch zuzuführen.

• **Fort mit der englischen Herdemode!** In der „Deutschen Tierchuh-Zeitung“ wendet sich Herrmann Ramroth gegen eine bekannte Unsitte, nämlich den Brauch, den Pferden den Schweif zu beschneiden, oder wie man das früher nannte, „kupieren“. Diese Unsitte kam von England zu uns, und es ist höchste Zeit, daß wir damit gründlich aufhören. Zunächst ist es doch, gelinde ausgedrückt, mehr als geschmacklos, wenn der Kutcher ständig die unbedeckten Leiböffnungen und Geschlechtsstelle der Tiere vor Augen hat. Es ist aber auch außerordentlich grausam; denn das Beschneiden ist sehr schmerzhaft, führt sogar in vielen Fällen, wenn es von ungeschultem Personal, nicht von Tierärzten unter Anwendung der Bänderungsmittel, vorgenommen wird, zu gefährlichen Vergiftungen. Eine weitere Grausamkeit ist es, dem Tiere den einzigen Schutz gegen die Insekten zu rauben. Außerdem bietet ein langer dichter Schweif eine Barriere für das Tier und schützt es gleich-

zeitig gegen Zugluft und Kälte. So steht man im Winter häufig die Pferde mit zwischen den Hinterbeinen geklemmten Schweif abgedehnt von der Windrichtung stehen, sodass der von hinten kommende kalte Wind nicht zwischen den Hinterbeinen hindurch gelangen und die Bauteile treffen kann.

50 Wochen Brotkarten. Im Februar vorigen Jahres wurden die Brotkarten eingeführt, die man anfangs nur als einen kurzen Notbehelf betrachtete, die aber in der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar 1916 auf ein Bestehen von 50 Wochen zurückblicken können. Ihre Form und ihr Inhalt wurden mehrfach umgestaltet. Den Brotkarten sind in vielen Städten Karten für Schweinefleisch, Butter, Schmalz, Reis und andere Lebensmittel nachgefolgt, damit auch bei diesen Bedürfnissen vor allem der Preis geregelt werde. Alle diese Karten haben sich während der Kriegszeit durchaus bewährt.

Bierstadt. Der hiesige Turnverein (C. B.), hielt seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokale „Zum Adler“ ab. Dieselbe erfreute sich eines zufriedenstellenden Besuches. In Abwesenheit des Vorsitzenden eröffnete der Ehrenvorsitzende, Herr Obergartner Theodor Bierbrauer, die Versammlung. Der Genannte gab den Jahresbericht, aus welchem besonders zu ersehen ist, daß ein großer Teil der Mitglieder, besonders die aktiven, unter der Fahne stehen. Das Kriegsjahr 1914 hatte bereits seine Opfer gefordert und das letzte Vereinsjahr fügte drei weitere Opfer dazu. Die sehr geschätzten Mitglieder Eugen Schweizer, August Schreiber und Lehrer Karl Hofman haben auf fremder Erde den Heldentod gefunden und die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. In turnerischer Beziehung brachte das vergangene Jahr unseren Verein einen sehr guten Erfolg. Zum Jünglingsturnen in Idstein waren neun Preisturner ausgezogen, welche sämtlich preisgekrönt heimkehrten. In beiden Gruppen, Oberstufe wie Unterstufe, war der erste Preis errungen worden. Trotz des Kriegsjahres konnten die wöchentlichen Turnstunden abgehalten werden, bis zum November, als der Turnwart und fast alle aktiven Turner zur Fahne einberufen wurden. Der Kassierer, Herr Wilhelm Sternberger, erstattete den Kassenbericht, welcher recht günstig sich gestaltete. Der Verein erhebt nämlich erst seit April

wieder die Mitgliederbeiträge und hat an die im Felde stehenden Mitglieder Liebesgaben gesandt. Trotzdem konnte ein Ueberschuß von etwa 75 Mark gebucht werden. Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl des gesamten geschäftsführenden Ausschusses.

Bierstadt. Unser Spar- und Vorschußverein hat auch im verflossenen Vereinsjahre zur Zufriedenheit gewirtschaftet. Zwar machen sich die Spuren des Weltkrieges bemerkbar, besonders in unserer Geschäftswelt und dies konnte nicht ohne Einwirkung auf die Geschäfte des Vereins bleiben. Während der höchsten bisherigen Umsätze im Jahre 1914 auf 1.400.000 Mk. belief, erzielte die Kasse pro 1915 immerhin noch 1.040.000 Mk.

Bierstadt. Wiederum sind zwei unserer Bierstadter Kämpfer mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet worden, nämlich die beiden Unteroffiziere August Sternberger in der 9. Kompanie des Reserve-Füsilier-Regiments Nr. 80, Sohn des Georg Sternberger Wtw. und Wilhelm Frechenhäuser in der 7. Kompanie des gleichen Regiments, Sohn des Milchhändlers Wilhelm Frechenhäuser.

Wiesbaden, 2. Febr. Bezirksauschuß Der Gemeindeförster Flgen in Niedernhausen ist von dem dortigen Magistrat zur Zahlung von Wassergeld in Höhe von 83,60 Mk. für die Zeit vom 1. Januar 1912 bis 31. Dez. 1914 aufgefordert worden. Es ist sein eigenes Miethaus im Kurviertel von Niedernhausen. Für dieses Viertel ist eine besondere Wasserleitung ausgeführt. Die Angeschlossenen haben sich verpflichtet, Betriebs-, Zins- und Amortisationskosten zu tragen. Der Kläger muß zugeben, daß er beim Bau des Hauses 1901 diese Bedingungen gekannt hat. Er zieht auf Anraten seine Klage gegen den Magistrat von Niedernhausen zurück.

Wiesbaden a. d. B., 1. Febr. Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Kreisamtes wurde mit dem 27. Januar in Kraft tretend, jede Hauschlachtung von Rindvieh und Schweinen verboten.

Aus Hessen, 1. Febr. Vor einigen Tagen verkaufte in Homberg ein Händler etwa 100 Olden-

burger Säuferschweine von 6-10 Wochen. Das Paar ließ er sich mit 100-140 Mk. bezahlen, wohl der höchste Preis in dieser Gegend.

W. vom Westerwald. Die ersten Kupfererze aus dem neu angeschlagenen Stollen der Grub Hermann III. wurden auf dem Kreisbahnhof Elberfeld verladen. Die Untersuchung der Erze haben einen hohen Kupfergehalt ergeben.

W. Limburg a. d. L., 1. Febr. Der Ankauf von Rindvieh ist innerhalb des Kreises Limburg im Oberlahnkreis durch Verfügung des Kreis-Ausschusses ohne dessen Genehmigung verboten. Eine Genehmigung wird nur solchen Personen erteilt, die durch Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. August 1914 ein Viehhandgewerbe angemeldet hatten und im Besitze eines Gewerbebescheines sind.

Postverkehr. Mit der Stadt Colmar (Elsas) ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landbriefträger) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Auslieferer zu verschließen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Die Bierstadter Zeitung ist allen im Felde stehenden Soldaten sehr erwünscht. Bestellen Sie diese deshalb für Freunde und Angehörige. :-: :-: :-:

Bekanntmachungen.

Die Zahlung der dritten Rate **Wehrbeitrag** bis zum **15. Februar 1916** wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Die vierte Rate **Staats- und Gemeindesteuer** ist bis zum **15. Februar 1916** einzuzahlen.

Bierstadt, den 1. Februar 1916.

Die Gemeindefasse.

Betr. 1) Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren, 2) Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost, 3) Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren, 4) Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen sind am 1. Februar 1916 Bekanntmachungen für den Festungsbezirk Mainz erlassen worden.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Freitag, den 4. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend werden im Gemeinwald Naurod, Distrikt Haide- und Gerandellenweg an Ort und Stelle versteigert

4	Kiefernstämmen von 2,50 Festmeter
90	Rm. Kiefern-Schichtnußholz von 1,50-2,50 l.
156	" " Brenn-Scheit
54	" " Knüppel
12	" " Reiserknüppel I. Klasse
13	" " Weichholz-Knüppel.

Zusammenkunft Distrikt Haide bei M. 498 an der Straße Auringen-Kloppenheim.

Naurod, den 31. Januar 1916.

Sachenberger, Bürgermeister.

Nutzholz-Versteigerung.

Montag den 7. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr anfangend werden im Nauroder Gemeinwald Distr. Steinkopf, Altenhang und Haide an Ort und Stelle versteigert.

354	Stück Fichtenstämmen von 81,72 Festmeter
110	" " Stangen I. Klasse
45	" " " II. "
55	" " " III. "

Zusammenkunft an der Kastanienallee am Wege Naurod-Gehloch; bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in Naurod statt.

Naurod, den 1. Februar 1916.

Sachenberger, Bürgermeister.

3-4 Zimmer
Wohnung
mit Stall und Garten billig zu vermieten.
Dintergasse 23.



Washkessel
emailliert, in Gusseisen u. Stahlblech, sowie Herdschiffe liefert billig
C. Eichhorn, Wiesbaden
Guhrgroßhandlung, Tel. 3603.
Klarenthaler Straße 1,3
Wiederverk. erhalten Rabatt.

Drucksachen
werden schnell und billig gefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offertiert als Spezialität

A. Letschert,
Wiesbaden Paulbrunnens-
Reparaturen.

Man besichtige die Ausstellung!

Nur soweit Vorrat

Grosser Inventur-Ausverkauf!

Nur soweit Vorrat

Die Reste des Jahres 1915, sowie zurückgekehrte Waren bieten

jeder sparsamen Hausfrau eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Steingut.

Teller, flach	6 Pfg.
Tassen, weiß	6 "
Milchbecher	8 "
Waschgarntüren, Rahmen	38 "
Zahnbürstenschalen	3 "
Schüsseln, □ gerippt	28 "
" rund mit Griff	18 "
Platten, rund, 32 cm	38 "
oval, 36 cm	28 "
Salz- und Mehlwehen, bemalt, 2 Stk.	95 "

Porzellan.

Kaffeekannen	28, 18 Pfg.
Zuckerboxen	10, 8 "
Kaffeetasse mit Untert	12 "
Kuchenteller, 7 Stück im Satz	95 "
" weiß	18 "
" mit Goldschrift	24 "
Eierservice, 4-teilig bemalt	28 "
Milchkannen, indischblau, 2, 1 1/2 Liter Inhalt	95, 75 "
Teller, bemalt, von Service	35 "

Emaille.

55 Pfg. das Pfund für einen Posten am Lager leicht beschädigter Waren zum Aussuchen!

Ein Posten Topf-Deckel

Stück 15, 10 Pfg.

Hotel-Geschirr,

wieder zurückgenommen, für ein Drittel des regulären Preises.

10%

Rabatt auf alle nicht im Preise ermäßigte Waren m. Ausn. v. Tassen, Tellern u. Marken-Artikeln.

Nickel- u. Bronzwaren teils bis zu 50 Prozent im Preise ermäßigt
Gebäckdosen früher 1.50 jetzt 85 Pfg.
Wandteller " 1.35 jetzt 85 Pfg.
Karten-Schalen früher 95 Pfg. jetzt 45 Pfg. usw.

Nietschmann N., Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

WIESBADEN.

WIESBADEN.

Man besichtige die Ausstellung!